

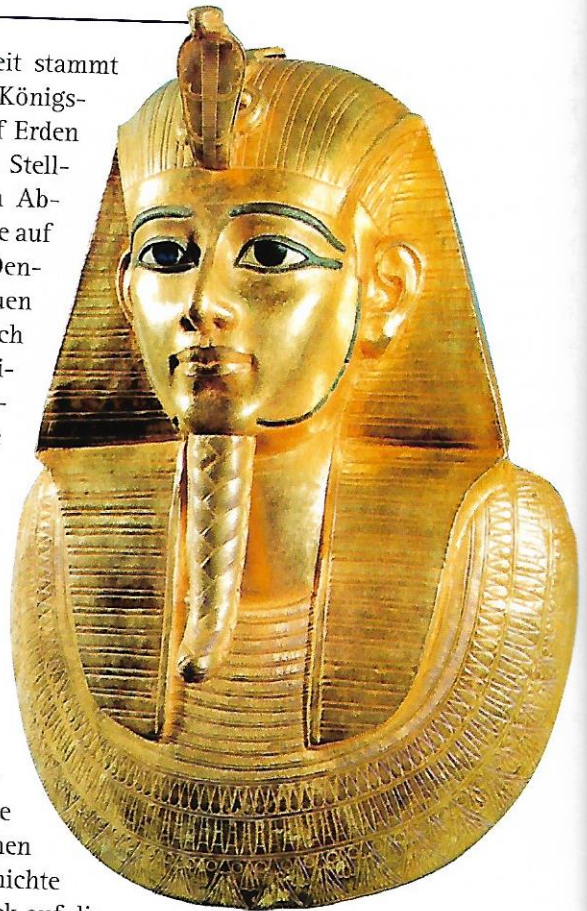
Als Ebenbild Gottes geschaffen

Der Begriff Gottesebenbildlichkeit stammt vermutlich aus der ägyptischen Königs-
theologie. Der Pharao ist das auf Erden
herrschende Abbild Gottes, sein Stell-
vertreter, sein Beauftragter, sein Ab-
glanz und seine Erscheinungsweise auf
der Erde. Nach altorientalischem Den-
ken ist der Pharao in den Statuen
gegenwärtig, die er in seinem Reich
aufstellen lässt. Wenn diese Ablei-
tung des Begriffs Gottesebenbild-
lichkeit aus der Königstheologie
richtig ist, dann liegt darin selbst
schon eine politisch-revolutionä-
re Kraft: Nicht ein Fürst, sondern
der Mensch, Mann und Frau glei-
chermaßen, jeder Mensch ist
Bild, Stellvertreter, Beauftragter
und Abglanz Gottes.


Unabhängig davon, ob im ersten
Schöpfungsbericht der Bibel schon
eine Demokratisierung der Königs-
theologie vorliegt oder nicht, diese
Stelle hat in der gesamten jüdischen
und christlichen, politischen Geschichte
„demokratisierend“ gewirkt. Im Blick auf die
nachfolgende Beauftragung mit der Herrschaft über die Erde gibt es keinen Unterschied
zwischen den Menschen, sondern Gleichheit.





Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen ist ein theologischer Begriff: Er sagt zuerst
etwas über Gott aus, der sich sein Bild schafft und zu ihm in ein besonderes Verhält-
nis tritt, bevor er etwas über den Menschen aussagt. Gottesebenbildlichkeit bezeich-
net zuerst das Menschenverhältnis Gottes und erst dann und daraufhin das Gottes-
verhältnis des Menschen. Darum liegt des Menschen Gottesebenbildlichkeit darin, dass
er seinerseits Gott entspricht. Der Gott, der seine Ehre in seinem Bild auf der Erde auf-
leuchten lässt, reflektiert sich in ihm wie in einem Spiegel. Geht man von dem Men-
schenverhältnis Gottes aus, dann liegt des Menschen Gottesebenbildlichkeit nicht in
diesen oder jenen Eigenschaften, die ihn vor anderen Geschöpfen auszeichnen, son-
dern in seinem ganzen Dasein. Der ganze Mensch, nicht nur seine Seele, ist Bild und
Ehre Gottes.

Nach Jürgen Moltmann



*Totenmaske
des Pharaos Psusennes I.*

 *Bonhoeffer:
Seite 181*

-  Entwerft in Partnerarbeit zwei Plakate, auf denen ihr den Begriff „Gottesebenbildlichkeit“ bei den Ägyptern und in der Bibel veranschaulicht.
-  „Er hat ihn mir nicht zum Bruder gegeben, damit ich ihn beherrsche, sondern damit ich über ihn den Schöpfer finde.“ Was meint der Theologe Dietrich Bonhoeffer mit diesem Satz?
-  Das Bild zeigt die Totenmaske des Pharaos Psusennes I. Was bringt sie zum Ausdruck?
-  Gestaltet eine Ausstellung: Der Mensch – als Spiegel Gottes.